



HEUSS-REALSCHULE
Hannah Wagner als
beste Absolventin geehrt
► Seite 18

HOCKENHEIM

ALTLUSHEIM
Sportkameraden retten Turgut Samanci
nach einem Herzstillstand das Leben
► Seite 19

Freitag 19. JULI 2024 / Seite 17

www.schwetzingen-zeitung.de

SZ/HTZ

Groß-Kita mit spielerischer Leichtigkeit

Gemeinderat: Planer Simon Fischer stellt Entwurf der zehngruppigen Einrichtung am Reiterplatz vor – 15-Millionen-Euro-Projekt in drei Bauteile aufgelöst

Von Matthias Mühleisen

Es ist die mit Abstand größte und teuerste Kindertagesstätte, die je in Hockenheim gebaut wurde. Doch das 15-Millionen-Euro-Projekt am Reiterplatz, das Kapazitäten für zehn Gruppen bieten und als Ersatz für den Parkkindergarten entstehen soll, wird leicht und spielerisch wirken. So präsentierte es Planer Simon Fischer, der mit seinem Büro Studio SF den Realisierungswettbewerb gewonnen hat, dem Gemeinderat. Die Baumaschine wird durch eine Aufteilung in drei ineinander verschobene Teile optisch „erleichtert“.

Die Dreiteilung schaffe darüber hinaus Identität, Zugänge und Freibereiche. Die Größe des Grundstückes erlaube einen großzügigen Spielhof oder Gartenbereich (7000 Quadratmeter), der sehr naturnah gestaltet werden soll. Der zweigeschossige Baukörper werde mit einer Photovoltaikanlage ausgestattet und erhalte eine Dachbegrünung.

Im nördlichen Teil des Erdgeschosses werden die Gemeinschaftsbereiche untergebracht. Der linke Flügel nimmt die Kinder unter drei Jahren auf, der rechte die über Dreijährigen. Die Büros für die Kindergartenleitung liegen direkt neben dem Eingang, was den Überblick über die Ein- und Ausgehenden erleichtere, erläuterte Fischer.

Vom Eingang an der Heidelberger Straße weist die Planung einen Vorplatz für das geregelte Ankommen der Kinder aus, die „Kiss and ride“-Zone. Daneben liegt im Süden des Gebäudes der Hauptspielbereich, während ein weiterer geschützter Außenbereich von den Menschen, also den Essbereichen, zugänglich ist.

Die Öffnung des Gebäudes zu den Menschen hin und das Atrium darüber bei der Treppe zum Obergeschoss soll ein Gefühl der Großzügigkeit vermitteln. Im Obergeschoss wird die Dreiteilung in gemeinschaftliche Nut-



Ein Vorplatz für mehr Sicherheit der Besucher: An der Heidelberger Straße ist an der neuen Kindertagesstätte ein „Kiss & Ride“-Bereich vorgesehen für eine sichere Verabschiedung der Kinder. Das zweigeschossige Gebäude soll bis zu 7,5 Meter hoch werden und als Holzrahmenbau entstehen.

VISUALISIERUNG: STUDIO SF SIMON FISCHER & ARCHITEKTEN

zung, U3 und Ü3 beibehalten. Mehrzweckräume oben und Mensa unten können über mobile Trennwände in ihrer Größe angepasst werden.

Die Gruppenräume in Erd- und Obergeschoss sind alle nach Süden ausgerichtet und als „kleine Pakete“ ausgebildet mit Gruppenraum, kleinerem Gruppenraum zur Differen-

zierung, Sanitäreinheiten und Schlafraum, erläuterte der Architekt. Die Gruppenbereiche sind durch „Gebäudefugen“ voneinander getrennt, in denen die Garderoben untergebracht sind. Sie dienen auch als Zugang zum Garten. Vom Obergeschoss wird dieser über eine Treppe oder eine große Rutsche erreicht. Der

Laubengang vor den Räumen im Obergeschoss dient sowohl als Fluchweg als auch als Sonnenschutz, Beschattungselemente werden an ihm befestigt.

Hoher Vorfertigungsgrad

Die Gesamtgebäudehöhe gibt Simon Fischer mit 7 bis 7,5 Meter an. Es soll als Holzrahmenbau mit hohem Vorfertigungsgrad entstehen. Decken- und Wandelemente werden vor Ort nicht mehr verkleidet, Akustik-elemente bereits in die Decken verbaut. Das ergebe ein „natürliches Bauwerk mit der Anmutung des Holzbaus“, so Fischer. Die Luft-Wasser-Wärmepumpe soll eine Fußbodenheizung speisen. Für die Begrünung sollen heimische Pflanzen und Bäume verwendet werden. Für die Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung schlägt er dezentrale, in die Fassade integrierte Geräte vor.

Oberbürgermeister Marcus Zeiler erinnerte daran, dass der Studio-SF-Entwurf im Wettbewerb einstimmig gewählt wurde. Eine Fertigstellung im Herbst 2027 hielte er für wünschenswert, die Einhaltung der Kosten erst recht: Er kündigte ein regelmäßiges Kostencontrolling an.

An dieser Stelle setzte FWV-Fraktionssprecherin Gabi Horn an: Sie fragte nach einer Kostenobergrenze. Eine solche sei vertraglich nicht festgelegt, jedoch durch den Haushaltsansatz von 14,5 bis 15 Millionen Euro definiert, sagte der OB. Die Freien Wähler wollten daher zunächst nur die ersten drei Leistungsphasen vergeben. Dem schlossen sich die anderen Fraktionen nicht an. Selbst bei einer Kostensteigerung habe die Stadt angesichts des Platzbedarfs keine Alternative zum Neubau, lautete die Begründung. Der Auftrag zur Objektplanung ging an Fischers Büro.

ANZEIGE



Haus & Grund
Eigentum. Schutz. Gemeinschaft.
Region Schwetzingen - Hockenheim

Vermieterwissen leicht gemacht

Wo erfahre ich die „ortsübliche Miete“?

Machen Sie den MietpreisCheck!

www.hug-rsh.de



Der Spaß am Problemlösen hält seit 25 Jahren an

Firmenjubiläum: Rüdiger Wörner hat sich mit seinem Team zu Experten für Brandmeldetechnik entwickelt – Spezifizierte Lösungen vor allem für Industriekunden

Von Markus Müller

„Eine meiner Stärken ist, dass ich mich in die Lage meiner Kunden versetzen kann“, erklärt Firmengründer und Geschäftsführer Rüdiger Wörner. Daraus habe sich eine Stärke des gesamten Betriebs entwickelt, der verschiedene Dienste rund um Brandmeldeanlagen anbietet. „Wir sind die Firma, die Probleme löst und kundenspezifische Anwendungen ermöglicht.“

Bei der Kundschaft, die seine fünf Mitarbeitenden und er betreuen, handle es sich hauptsächlich um Industriekunden. „Privatleute machen dagegen nur 10 bis 15 Prozent aus“, sagt Rüdiger Wörner. Auswahl, Planung und Montage der jeweiligen Anlage übernehme seine Firma zwar auch, „das große Thema ist aber deren Betrieb“. Da hätten die Kunden mitunter spezielle Anforderungen, die ebenso spezieller Lösungen bedürften.

„Wir bauen prinzipiell auf den Standardgeräten auf, arbeiten aber bewusst mit einem vielseitigen Hersteller zusammen, der auch mal eines entsprechend anpassen kann“, erläutert er. Denn selbst anfertigen könne die AE Wörner GmbH die Anlagen nicht.

Schnell spezialisiert

Doch wie kommt ein gelernter Kommunikationselektroniker in der Fachrichtung Telekommunikation dazu, eine Firma für Brandmeldetechnik zu gründen? „Am Anfang habe ich auch Telefonanlagen, Einbruchmelder und Videosysteme angeboten“, erzählt der Chef von der Zeit, als er den Betrieb vom heimischen Keller und Dachboden aus or-

ganisierte. Diese Themengebiete habe er aber jedoch aufgegeben, weil Brandmelder allein als Betätigungsfeld bereits groß genug waren. Oder wie er es ausdrückt: „Dazu haben mich Aufwand, Nutzen und Spaß bewegt.“

Mit dem Sachgebiet hatte Rüdiger Wörner auch vorher zu tun. „Während meiner Ausbildung bei Siemens in Mannheim kam ich immer wieder zur Abteilung Brandmeldetechnik und fand das damals schon cool“, verrät der 53-Jährige. Anschließend habe er bei der Firma

Karl-Friedrich Schilling seine Kenntnisse vertieft. „Ich verstand mich super mit meinem Vorgesetzten und habe ihm auch einige Planungen abnehmen dürfen.“ Doch als dieser in Rente ging, verlor Rüdiger Wörner den Spaß an der täglichen Arbeit. „Und den wollte ich wiederfinden. Also machte ich mich selbstständig. Viele Kunden kannte ich ja schon“, sagt er.

In den folgenden Jahren stellte er bald den ersten, dann weitere Mitarbeiter ein, zog mit dem Betrieb nach Hockenheim und firmiert im nun-

mehr sechsten Jahr am heutigen Standort in der Ketscher Straße.

Der Reiz ist die Komplexität

Was Brandmeldetechnik für ihn so spannend macht, beschreibt der Firmengründer so: „Der Reiz ist, dass alle anderen Gewerke dranhängen, wodurch alles sehr umfangreich ist. Ich muss nicht nur auf Kundenwünsche eingehen, sondern auch mit Behörden reden und Kompromisse erarbeiten. Das alles zusammenzuführen, ist der eigentliche Spaß. Nicht zuletzt steckt viel Entwick-

lungsarbeit in diesem Thema.“ Als Beispiel nennt Rüdiger Wörner den Fernzugriff, den seine Firma mit dem Hersteller entwickelt und 2012 auf einer Messe vorgestellt habe. Musste früher bei einem Alarm stets ein Mitarbeiter vor Ort nach dem Rechten sehen, sei das plötzlich von zu Hause aus möglich gewesen. „Das reicht vom bloßen Draufschauen bis zum Eingreifen“, erzählt er.

Die Technik habe sich in den zurückliegenden 25 Jahren maßgeblich weiterentwickelt. „Früher habe ich eine Brandmeldeanlage mit dem Schraubendreher in Betrieb genommen, heute brauche ich dafür einen Laptop“, schildert der Geschäftsführer. Der Betrieb der Anlagen und der Umgang damit hätten sich ebenfalls komplett verändert und würden sich weiter verändern. Aus rein optischen Rauchmeldern seien Geräte geworden, die zusätzlich über thermische Sensoren Wärme erkennen und über weitere Sensoren mehrere Gase erfassen, all diese Daten zusammenführen und in der Gesamtschau feststellen, ob ein Brand ausgebrochen ist oder nicht. Dazu stecke in jedem Melder ein kleiner Rechner. Deshalb ist der verheiratete Vater zweier Söhne überzeugt: „Was heute noch Menschen prüfen, übernehmen künftig wohl Maschinen.“

Parallel hätten die rechtlichen Anforderungen zugenommen. Als er anfing, habe seine Ausbildung genügt, um eine Fachfirma zu betreiben. Inzwischen seien dafür die Zertifizierung ISO 9001 und DIN 14675 erforderlich. Daran zeige sich zugleich der gestiegene bürokratische Aufwand. Wo einst zwei bis drei Seiten genügen, müssten dafür jetzt mehrere Aktenordner voller Unterlagen ausge-

füllt werden. Diese Zertifizierungen, um weiter als Fachbetrieb zu gelten, bezeichne er als die größte Herausforderung in der Firmengeschichte. „Der Prozess, um diese zu erlangen, hat zwei Jahre gedauert. Für die jährlich notwendigen Aktualisierungen musste ich extra jemand einstellen, der sich um diesen ganzen Papierkram kümmert. Aber wir hatten und haben das nötige Durchhaltevermögen“, erklärt er. In dieser Zeit habe ihm sein Hobby geholfen: Ultramarathon. Denn da habe er gelernt: „Eine Pause machen, ist okay, aber aufgeben gibt’s nicht.“

Voller Experimentierfreude

Neugierig bleiben: Das gibt Rüdiger Wörner auf der Website als Leitspruch aus. Aber was weckt nach einem Vierteljahrhundert im Geschäft noch seine Neugier? Gewisse Dinge ließen sich natürlich planen. Doch er frage sich jeden Tag: „Wer hat heute eine Frage, die sich so noch nie gestellt hat? Wer kommt mit einem Problem zu uns, mit dem wir es so noch nie zu tun hatten? Und was können wir beitragen, um es zu lösen?“ Kurzum: Er liebe spannende Herausforderungen – geistig und körperlich.

Entsprechend vielfältig gestaltet er auch seine Freizeit. Neben Ultramarathon habe er unter anderem Tischtennis und Ringen probiert, baue seine eigenen Möbel und widme sich dem Instandsetzen und Fahren von Oldtimern. „Ich habe furchtbar viele Hobbys, weil mich so vieles interessiert. Ich bin ein Tausendsassa“, sagt er – und freut sich auf die Jubiläumsfeier.



Liebt Herausforderungen: Rüdiger Wörner, hier an einer Brandmeldeanlage, feiert 25-jähriges Firmen-Bestehen. BILD: LENHARDT

Mehr Informationen gibt es unter www.firma-ae-w.de.